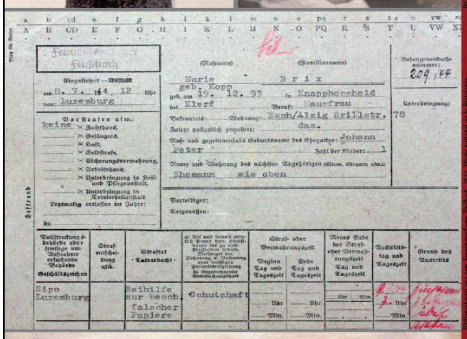
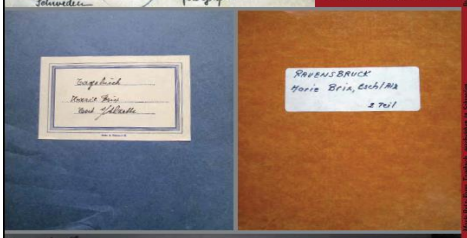


Marie Brix-Kopp, Tagebuch, geschrieben in Schweden, 1. mai / 2nd, 1945, privat

Zeichnung von Lily Unden, Ein Wagen der Ravensbrücker Häftlinge, 1945, Blue crayon on paper, Archives de la Résistance

Brief von Marie Brix-Kopp an ihre Schwester Suzanne Roth, Ravensbrück, 23. April 1945, privat



Marie Brix-Kopp, Tagebuch, geschrieben in Schweden, 1. mai / 2nd, 1945, privat

Marie Brix-Kopp, Ravensbrück, 1945, privat

Marie Brix-Kopp, Ravensbrück, 1945, privat

Marie Brix-Kopp, Ravensbrück, 1945, privat

„... aber ich war noch nicht zum Sterben“*

Marie Brix-Kopp

Marie Kopp, geboren am 19. Dezember 1893 in Knapphoscheid, war das älteste Kind einer großen Familie. Ihr Vater Joseph Kopp war Gipser von Beruf. Ihre Mutter verlor Marie sehr früh, so dass sie sich um ihre jüngeren Geschwister kümmern musste.

Mit ihrem Mann, Jean Pierre Brix (1892-1973), aus Esch-sur-Alzette, bekam sie 1916 ihre Tochter Maria. Mit ihm zusammen eröffnete sie in den 30er Jahren eine Gastwirtschaft in Esch-sur-Alzette in der Brillstraße 78, die jedoch 2 Jahre nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht geschlossen werden musste.

Nach der Besetzung Luxemburgs im Mai 1940 engagierte sich Marie Brix-Kopp auf vielfältige Weise im Luxemburger Widerstand. Ihr 1945 in Schweden geschriebener Zeitzeugenbericht gibt darüber Auskunft. Dort beschreibt sie ihre Verhaftung in Bereldingen am 28. Juni 1944 bei ihrer Schwester Suzanne Roth-Kopp (1899-1964): „Ich ließ mir schnell mein ganzes Sündenregister durch den Kopf gehen. Aber von dem Vielen, was kann es sein? Wissen die von den (...) Deserteuren, wo wir zu essen und Geld gaben, (...) von den Umgesiedelten, die ich mit Mme. Scheitler 10 mal besucht u. ihnen von ihren Angehörigen Briefe u. Pakete unserer Organisation (...) mitgebracht habe (...) wissen sie von den falschen Pässen, die immer aus unserem Haus gingen. (...) von den Fahrten ins Ösling, wo wir für die Jungen und Umgesiedelten, Weizen, Kartoffeln u. sonstiges mitgebracht (...) dass ich Waffen u. falsche Pässe den Jungen u. Politischen, die versteckt waren mit ins Ösling genommen habe.“

Nach ihrer Verhaftung wurde Marie ins Frauengefängnis Luxemburg-Grund gebracht und jeden Tag zu Verhören in die Villa Pauly gefahren. Über diese schwere Zeit schrieb sie in ihrem Tagebuch, dass sie lange nicht verstehen konnte, wo sie „die Kraft hernahm, so ruhig u. so besonnen zu bleiben.“ Marie Brix-Kopp wurde von einer Person verraten, der sie falsche Papiere besorgt hatte und der sie während des Verhörs gegenüber gestellt wurde.

Am 8. Juli 1944 wurde Marie von der Sicherheitspolizei Luxemburg mit dem Strafbestand „Beihilfe zur Besch. falscher Papiere“ in das Frauenstraflager Flußbach eingeliefert.
Von Flußbach aus wurden die Häftlinge jeden Morgen zur Arbeit auf Bauernhöfe der Umgebung gebracht und abends wieder abgeholt.

Nach wenigen Wochen kam Marie Brix-Kopp nach Gillenfeld/bei Wittlich in ein Lager, das neben einer Kartoffelfabrik errichtet wurde. Dort arbeiteten neben dienstverpflichteten Bauern aus der Umgebung auch französische Kriegsgefangene und Luxemburger („Schutz“)- Häftlinge. Im September 1944, als sich die deutschen Besatzer aus Luxemburg zurück zogen, wurden auch die ausländischen Häftlinge aus Flußbach und Umgebung weiter deportiert.

Am 19. September 1944 wurde Marie mit ihren Luxemburger Kameradinnen in das Koblenzer Gefängnis gebracht. Dort überlebte sie die Bombardierung von Koblenz nur knapp. Kurz darauf deportierte man die Frauen nach Allendorf/bei Marburg in ein Lager.
Marie Brix-Kopp hatte „Glück“, denn sie wurde dort zur Arbeit auf umliegenden Bauernhöfen eingesetzt und nicht, wie bspw. Marie-Thérèse Wagener, im unterirdischen Sprengstoffwerk der „Dynamit-Nobel AG“: „... die Häftlinge arbeiteten alle in den Giftabteilungen“, notierte sie in ihrem Bericht, „sie sahen alle fürchterlich aus, abgemagert, die Farbe überall gold-gelb, fast rot die Haare. Alles rot war von der Säure, von dem Gift. Sie arbeiten von morgens 6 bis abends 7 Uhr.“

In 2 Sprengstoffwerken waren dort über 17000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter eingesetzt. Am 20. Oktober 1944 wurde Marie mit insgesamt 57 weiteren Luxemburgerinnen in das KZ Ravensbrück deportiert. In diesem größten Sammeltransport von Luxemburger Frauen nach Ravensbrück befand sich auch Margot Eischen sowie Marie Berg-Clausse, die in Ziegenhain hinzu kam. Nach einer beschwerlichen Fahrt, die Marie Brix-Kopp trotz hohem Fieber antreten musste, kamen die Frauen am 21. Oktober 1944 dort an: „... Ravensbrück ist eigentlich kein Dorf. Es besteht bloß aus Gestapowohnungen und dem Lager. Das Lager hatte zur Zeit, als wir hin kamen, 30-35000 Häftlinge. Es scheint früher ein Sumpf gewesen zu sein, denn es war immer kalt u. feucht.“ Nach einer entwürdigenden Aufnahmeprozedur, in der die Häftlinge untersucht, mit dreckigen Lumpen eingekleidet und einigen Luxemburgerinnen der Kopf geschoren wurde, kamen die Frauen auf den Zugangsblock Nr. 27. „Ich kam mit Irma Grossbusch aus Esch zusammen in ein Bett. Es war sehr kalt. Irma hat den ganzen Körper mit Geschwüren bedeckt und ich war noch immer sehr krank (...) in jeder Reihe standen 13 Betten zu 3 übereinander, das waren 39 Betten mit 9 oft 10 Personen in 2 Betten.“

Die „Schutzhaftgefangene“ Marie Brix-Kopp erhielt in Ravensbrück die Nummer 79184.
„Wir waren jetzt noch zu 36 Luxemburgerinnen“, erinnerte sie sich, „die Luxemburgerinnen, die schon länger im Lager waren, kamen uns besuchen und Frl. Unden bemühte sich u. brachte 23 Luxemburger Frauen bei sich in einem Instandsetzungswerk unter (...) sie arbeiten an Militärsachen.“ Auch Marie Brix-Kopp wurde in der Schneiderei untergebracht, wo sie u.a. mit Cécile Ries zusammen in der Nachtschicht arbeitete. „... wir fingen um 6 Uhr abends an bis morgens 5 Uhr. Dann gingen wir zum Appell und je nach dem, wie es der Gestapo eben gefiel, für 2 oder mehr Stunden (...) mussten wir wieder zurück zur Nähstube und standen oft da noch eine Stunde oder mehr.“
In den letzten Monaten brach in Ravensbrück Flecktyphus aus. Mindestens 10 Luxemburgerinnen starben daran. „Wenn sie im Block sahen, dass jemand zum Sterben kam“, erinnerte sich Marie Brix-Kopp, „wurde man nackt ausgezogen und zum Waschraum gebracht. Dort lagen die Armen dann oft noch so lange bis sie tot waren. Oft lagen sie morgens noch da, wenn man zum Waschen kam u. waren noch nicht tot.“

Am 23. April 1945 konnte Marie Brix-Kopp das Lager Ravensbrück verlassen. Sie berichtete, dass sie mit 94 Frauen auf der Straße vor dem KZ auf den nächsten Transport vom Internationalen und Schwedischen Roten Kreuz warten musste. Unter den Frauen befanden sich auch die Luxemburgerinnen Joséphine Wampach, geb. 1904, und Hélène Hiertz, geb. 1911. Die anderen Luxemburgerinnen waren bereits abgeholt und hatten kurz vor Lübeck einen Fliegerangriff erlitten. Am 24. April 1945 ging die Fahrt über Kiel und Flensburg zunächst nach Kopenhagen und Malmö (Schweden). Am 28.4.1945 traf der Evakuierungstransport in Trelleborg ein, von wo die Frauen in die ca. 180 km entfernten Orte Vislanda und Diö gebracht wurden. Dort blieben sie etwa zwei Monate zur Erholung und medizinischen Betreuung.

Anfang Juli kehrte Marie Brix-Kopp nach Luxemburg zurück.
Nach ihrer Rückkehr traf sie sich häufig mit ihren Kameradinnen aus Ravensbrück und setzte sich ein für die Erinnerung an die Verdienste der Frauen innerhalb der Luxemburger Resistenz. Die Errichtung des „Musée de la Résistance“, 1956 in Esch, ging u.a. auf ihre Initiative zurück. Gemeinsam mit ihrer ehemaligen Ravensbrück-Kameradin Yvonne Useldinger war sie in der Beratungskommission. Hier wurden erstmals Dokumente zum Luxemburger Widerstand gesammelt und präsentiert. 1980 wurde Marie Brix-Kopp Ehrenbürgerin der Stadt Esch.

Im September 1966 starb ihre einzige Tochter, Maria Brix-Faber, im Alter von 50 Jahren an Krebs.

Am 23. Dezember 1982 starb Marie Brix-Kopp in Esch-sur-Alzette.

Quellen:
Archiv der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück/Stiftung brandenburgische Gedenkstätten.
Centre de Documentation et de Recherche sur la Résistance, Luxembourg.
Lily Unden, Le Départ de Ravensbrück, Rappel, Luxemburg, Dezember 1945.
Interview mit Josef Brass, Schifflingen 2012.
Interview mit Familie Jean Pierre Roth, Bereldingen 2013.

* Marie Brix, Tagebuch aus Schweden, 1945, Privatbesitz.